



Direktor. Mitte der neunziger Jahre kam eine dritte Abteilung hinzu, da die Fertigung für die arbeitenden Klassen die Bearbeitung in einer besonderen Abteilung notwendig gemacht hatte. Der jetzige aus dem Amte geschiedene Unterstaatssekretär Kothke war damals Direktor der Abteilung für Handelsangelegenheiten, gewerbliches Eigentumsrecht etc. Leiter dieser Abteilung blieb Dr. Kothke auch, als er nach dem Abgange v. Rottenburgs im Jahre 1896 Unterstaatssekretär wurde. Später hat der Umfang dieser Abteilung infolge einer Einschränkung erfahren, als die Handelspolitik von ihr getrennt und für diese eine besondere Abteilung gebildet wurde. Zuletzt umfasste die Abteilung, deren Leitung in den Händen des Unterstaatssekretärs Kothke lag, das Bank- und Börsenwesen, die Angelegenheiten des geistigen Eigentums, der Patente, des Modells, Marken- und Warenzeichens, die See- und Binnenwasserfahrts einschließend der Verwaltung des Kaiser-Wilhelm-Kanals und der Dampfer-Verbindungen, die See- und Binnenwasserfahrts sowie die Ausschlags- und Auswanderungsfragen.

Nach einer Meldung der „Hamb. Nachr.“ dürfte sich auch im nächstjährigen Reichshaushaushalt ein Posten vorfinden, der sich auf den Bau von Arbeiterwohnungen bezieht.

Ueber die Inhaftnahme zweier Unteroffiziere S. M. S. „Kovalev“ auf Veranlassung des russischen Konsuls in Nikolajew erfahren wir, wie wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe meldeten, daß sie erfolgt ist, weil die beiden Unteroffiziere das für russische Mannschaften bestehende Verbot des Raufens in einem Gartenfeld des Gouverneurs nicht gekannt haben und dieselb' angestoßen worden sind. Dieses Verbot war dem Kommando S. M. S. „Kovalev“ durch die russischen Militärbehörden nicht bekanntgegeben worden. Die Entlassung der beiden Unteroffiziere aus der Haft hat am Morgen des folgenden Tages sofort stattgefunden. Der Gouverneur von Nikolajew hat sein lebhaftes Bedauern über den Vorfall zum Ausdruck gebracht.

Der „Boh. Zig.“ zufolge nahm für die geplante Pariser Theaterfahrt der deutschen Künstler der Präsident Loubet das ihm angetragene Protektorat innerhalb Frankreichs an und sagte einem Empfang der Teilnehmer der Fahrt im Elisee zu.

Stuttgart. Der überraschende Tod der Gemahlin Herzog Albrechts von Württemberg, der Frau Herzogin Margareta Sophie, hat, wie der „Revue“ mitgeteilt wird, in ganz Württemberg aufrichtige Teilnahme hervorgerufen. Nur selten trat die erlauchte Frau im öffentlichen Leben hervor, um so mehr freute sie sich an der Seite ihres hohen Gemahls der gemeinsamen und treuen Kinder. Sie war stets besorgt, die Sorgen und Mühen der Armen und Notleidenden zu lindern.

Manheim. Ueber den hier tagenden Katholikentag liegen heute folgende Mitteilungen vor: Gestern vormittag fand die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt. Den Verhandlungen, die in der Festhalle stattfanden, wohnten u. a. Erzbischof Nöcker-Freiburg und der Erzbischof von Mecheln bei. Dem Vorh' führte Präsident Franz Brantner-Münch-Blabach. Dieser gedachte zunächst des Ablebens Dr. Liebers und teilte dann mit, daß der Volksverein zur Zeit 210 000 Mitglieder zähle. Der Jahresbericht wurde vom Generalsekretär Dr. Pieper-Münch-Blabach erstattet. Der Verein habe, führte der Berichtserstatter aus, im vergangenen Jahre heftige Kämpfe zu bestehen gehabt. Diese seien ganz besonders durch die Sozialisteneinwirkungen entstanden, gegen die die Sozialdemokratie heftige Agitation entfaltet habe. Dieser Agitation sei der Volksverein mit aller Entschiedenheit entgegengetreten. Die Gesamtausgaben auf 138 540 M. Der diesjährige Vorstand wurde wiedergewählt; neu in diesen wurden berufen Reichsgerichtsrat Dr. Spahn-Leipzig, Geheimrat Limburg, Barren Grahsperger-Münch und Seminarlehrer Schiffer-Baderborn. Justizrat Dr. Leibhorn (S.M.) sprach in längerer Rede über die Beziehungen des Volksvereins und betonte unter anderem, daß der Volksverein habe die Aufgabe, dahin zu wirken, daß das gesamte katholische Volk wie ein Mann politisch zum Zentrum stehe. Abschließend sprach Reichsgerichtsrat Dr. Grober-Breslau über Sozialpolitik und verteidigte die katholische Lehre gegen alle Angriffe und Beschuldigungen, die gegen sie von gegnerlicher Seite erhoben würden. Buchhändler

Butter-Freiburg bezeichnete es als notwendig, daß alle Katholiken sich politisch zum Zentrum bekennen, damit dieses nicht, wie das deutsche katholische Volk hinter ihm stehe. Darauf wurde die Generalversammlung des Volksvereins mit dreifachem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, den Papst und Se. Königl. Hoheit den Großherzog von Baden geschlossen.

In der zweiten geschlossenen Generalversammlung, die gestern um 11 Uhr vormittags begann, wurde der Bonifaciusverein sowie die katholische Konsumvereinsvereinigung der werthigen Unterstützung empfohlen. Ferner wurde die Errichtung einer Annoncen-Expedition möglichst in Verbindung mit der Zentralstelle des Volksvereins beschlossen und ein Antrag Rich-Ludwigs angenommen, der dem Wunsch Ausdruck giebt, daß redigierbare Männer aller Stände sich der Zentralstelle für die katholischen Vereine zur Verfügung stellen. Schließlich gelangte ein Antrag des Oberbürgermeisters Dr. Antoni-Fulda und des Justizrats Gustav-Elin zur Annahme, in dem der Eintritt in die Kandidatur empfohlen und die Erwartung ausgesprochen wird, daß dem Zweck, besonders dem moralischen Zweck, ein Ende bereitet werde. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

In der gestern nachmittag abgehaltenen zweiten öffentlichen Generalversammlung wurde vom Vorsitzenden folgendes Antwortelegramm Sr. Majestät des Kaisers bekanntgegeben:

„Se. Majestät der Kaiser und Königin haben dem Ausdruck der Treue seitens der dort vereinten katholischen Deutschlands huldvoll entgegengenommen und mich zu beauftragen geruht, der Generalversammlung Allerhöchsten Dank auszusprechen.“

Nach Verlesung des Telegramms brachte die Versammlung ein förmlich aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus.

Im weiteren Verlaufe der Versammlung hielt der Bischof Erlanger-Sperr eine Rede, in der er ausführte, daß gegen die katholische Kirche von allen Seiten ein Vernichtungskampf geführt werde; wenn man jedoch diese großartige Versammlung sehe, brauche man um die Zukunft der katholischen Kirche nicht besorgt zu sein. Hierauf verlas der Präsident ein Telegramm des Kardinal-Staatssekretärs Rampolla, in dem es heißt, der Heilige Vater habe von der heiligen Begrüßung vieler Tausende deutscher Katholiken mit Freude und Genugthuung Kenntnis genommen und erteile allen denen, die der Generalversammlung beizustehen, gern und freudig den apostolischen Segen; er gebe sich der Hoffnung hin, daß es ihm im nächsten Jahre vergönnt sein werde, eine große Zahl deutscher Katholiken in Rom zu segnen.

Bremen. Der frühere Bürgermeister Otto Gilde-meister ist gestern nachmittag gestorben.

Österreich-Ungarn.

Wien. Das „Freundenblatt“ bedauert, daß die Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn nicht zu Ende kommen wollen, daß eine Konferenz der andern folgen ergibt werden sei und an die Regierung kein neues die Notwendigkeit herantrete, die Streitigkeiten zu erörtern und die Konferenzen fortzusetzen. Die Zahl der Differenzpunkte vergrößere sich nicht, und es sei zweifellos, daß über wichtige Punkte eine Verständigung erreicht wurde. Wenn trotz dieser mehrfachen Annäherung bisher noch immer von einer Beilegung der Verhandlungen nicht gesprochen werden könne, so sei der wesentliche Grund dafür in dem Fortw' zu suchen. Hier sei noch immer ein Einverständnis nicht gefunden worden. Allerdings sei der Fortschritt der weitaus wesentlichen Bestandteile des ganzen Ausgleichsvertrages, er bestimme die Wirtschaftspolitik der beiden Reichshälften und der gesamten Monarchie überhaupt. Es scheint demnach, daß Ungarn noch immer nicht erkennen sei, der österreichischen Industrie jenen Schutz zuzugestehen, den diese beanspruchen müßte, um den Wettbewerb gegen die erdrückende Uebermacht des Auslandes und namentlich der deutschen Industrie zu behaupten. Die Jähigkeit, mit der der Ministerpräsident Dr. v. Koerber gerade die Forderung der österreichischen Industrie nach einem erhöhten Schutze vertreten habe, beweise deutlich genug, von wieviel wesentlicher Tragweite gerade diese Position für die Zukunft der österreichischen Industrie sei. Man könne wohl sagen, daß Dr. v. Koerber durchaus nicht Ungarn denachtheiligen wolle, daß er vielmehr bemüht sei, jene wirtschaftlichen Kräfte zu heben, deren Wohlstand auch Ungarn zu nützen komme. Es sei um so lebhafter zu wünschen, daß endlich auch diese Schwierigkeit

genommen werde, als das ganze Ausgleichment eine unlösliche Einheit bilde. Es müßte die gegenseitige wirtschaftliche Ergänzung der beiden Reichshälften, die Thatsache, daß sie miteinander und nicht gegeneinander arbeiten und wissen müssen, zum vollen Bewußtsein aller Teilnehmer gelangen. Nicht so sehr die einzelnen Positionen als die gesamte Position Österreichs zu Ungarn und Ungarns zu Österreich müßte in die Waagschale fallen. Die Hoffnung dürfte deshalb nicht fallen gelassen werden, daß es schließlich doch gelingen werde, auch bezüglich des Zolltarifs zu einer Verständigung zu gelangen. Es würde kein Teil ein solches Ergebnis zu bedauern haben.

Frankreich.

Paris. In dem geplanten Marine-Reformen bemerkt das angesehenste Fachblatt „Le Moniteur de la Flotte“: Wir haben bereits von der Absicht des Marineministers gesprochen, die Sonntag-Inspektion aufzuheben und sie auf einen anderen Tag der Woche zu verlegen. So werde unsere Matrosen von Zeit zu Zeit einen ganz freien Tag haben, den sie bisher nur durch eine außerordentliche Vergünstigung erhalten konnten. Die Festtage würden an Bord mit mehr Freude als Vergnügen erwartet, gerade wegen jener Inspektionen, die den Mannschaften immer irgend welche Poststellungen und manchmal Strafen brachten. Alle Welt wird glücklich darüber sein, daß diese lästige, aber notwendige Inspektion an einem Bestag festfällt. Eine andere Maßregel, deren Veranlassung man mit Vergnügen sehen wird, ist die, den Matrosen eine Stunde jeden Tag zu gewähren, um sich „mit ihrem Cad zu beschäftigen“ oder richtiger nicht zu thun. Es scheint in der That, als wäre das Prinzip, demgemäß man die Leute an Bord nie unbeschäftigt lassen darf, nicht mehr beizubehalten. Die langweiligen Liegungen mit dem Gemehr und dem Säbel, die ununterbrochen auf dem Bedeckte vorgenommen werden, werden oft durch den Mißbrauch, der damit getrieben wird, fruchtlos und für die Besatzungen einisch lähmend. Jede Liebung, die angeordnet wird, um die Zeit auszufüllen, und nicht um einen bestimmten Unterrichtszweck zu dienen, kann leichter schädlich als nützlich wirken. Man kann sich daher nur dazu Glück wünschen, daß wenigstens eine Stunde von jenem mit Unrecht als obligatorisch angesehenen Füllsel abgezogen wird.

Schweiz.

Göschenen. König Viktor Emanuel ist gestern kurz nach 4 1/2 Uhr nachmittags hier eingetroffen und von einer Abordnung des Bundesrats empfangen worden. Der König tauchte bei der Begrüßung wiederholten Handdruck mit dem Bundespräsidenten Jemp aus. Nach Abfertigen der am Bahnhof aufgestellten Ehrencompagnie fand gegenwärtig Vorstellung statt. Hierauf wurde ein Wahl eingewonnen, an dem insgesamt 35 Personen teilnahmen. Bei diesem entbot der Bundespräsident Jemp dem Könige den Gruß des Bundesrats und des Schweizerischen Volkes; in dem Besuch erblide er einen neuen Beweis der freundschaftlichen Beziehungen. Er wolle die Schweiz und die Eidgenossenschaft. Der Besuch werde dazu beitragen, die von alters her zwischen der Schweiz und Italien bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu festigen und enger zu knüpfen. Weiter sprach schließlich auf das Wohl des Königs, der königlichen Familie und auf die Wohlthat und das Gedeihen des italienischen Volkes. Der König erwiderte mit einem Trinkpaß in italienischer Sprache, in dem er seiner Sympathie für die Schweiz und des Schweizervolkes. Während des Mahles unterhielt sich der König lebhaft mit seinen Nachbarn, den Bundesräthen Brenner und Müller. Der Bundespräsident Jemp unterhielt sich längere Zeit mit dem Minister Pinetti. Um 4 1/2 Uhr setzte der König die Reise fort.

Schaffhausen. Der Zug mit dem Könige von Italien ist gestern abend 10 Uhr hier eingetroffen. Der Rheinfall war bei der Vorüberfahrt prächtig beleuchtet. Am Bahnhof empfingen die bairischen Behörden den Zug, um ihn nach Deutschland weiter zu geleiten.

Belgien.

Bruxelles. Gestern wurde unter Vorh' des Grafen Uffel, Gouverneurs von Ostflandern, der Internationale Kongress für Handel und Industrie eröffnet. Auf diesem sind alle europäischen Regierungen sowie die Vereinigten Staaten und Mexiko durch Bevollmächtigte vertreten. Nach dem Austausch von Begrüßungsansprachen legten die Delegierten Fremdsprache

(Paris) und Strauß (Belgien) das Programm des Kongresses, soweit es die Handelsangelegenheiten betrifft, und die Maßnahmen der Regierungen hinsichtlich der Arbeitslosen dar.

Großbritannien.

London. Der Schah hat bei seiner Ankunft in Galatz folgende, schon in einem Teile unserer gestrigen Nummer mitgeteilte Telegramme an König Edward gefandt: Es bringt mich, nochmals meinen aufrichtigen Dank für den wohlwollenden und sympathischen Empfang auszusprechen, der mir während meines Aufenthaltes in London von E. M. Majestät wie von der Königin und dem Prinzen von Wales bereitet wurde. E. M. Majestät kann überzeugt sein, daß ich von meiner Reise in England eine angenehme und unauflöschliche Erinnerung mitbrachte werde.

Rußland.

St. Petersburg. Die Ernennung des Grafen Vendenborff, Bevandten in Kopenhagen, zum Nachfolger des Reichsboten Baron de Staal in London gilt, wie die „Edin. Zig.“ meldet, als geschehen. Baron de Staal wurde im Jahre 1884 zum Bevandten ernannt. Die Beziehungen zwischen England und Rußland waren damals außerordentlich gespannt. Baron de Staal ist mit Erfolg bemüht gewesen, dieses Verhältnis zu bessern. Der „Daily Telegraph“ sagt von ihm: „Seine eifrigen Bemühungen, England freundschaftlich für Rußland zu erwerben, und dabei die Interessen seines kaiserlichen Herrn sorgfältig im Auge zu behalten, haben ihm die Achtung Lord Cromwells, Lord Salisbury und des augenblicklichen Leiters des englischen Auswärtigen Amtes erworben. Sein Austritt wird von seinen diplomatischen Kollegen tief bedauert werden und ebenso von allen Engländern und Russen, denen es darum zu thun ist, daß gute Beziehungen zwischen England und Rußland bestehen.“ Graf Vendenborff ist der Sohn des 1858 gestorbenen russischen Generaladjutanten Grafen A. Vendenborff und der gleichfalls verstorbenen Prinzessin Luise von Groß-Dänemark, der ältesten Schwester der Kaiserin Alexandra; er ist der Bruder der Fürstin Katalie von Orjol, Herzogin von Traubenberg, der Gemahlin des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien. Graf Vendenborff hat sich namentlich als erster Sekretär und Bevandten bei der russischen Botschaft in Wien einen guten Namen als Diplomat gemacht und ist seit März 1897 als Nachfolger des Grafen Buraxiew-Gesandter in Kopenhagen. Er ist mit einer Gräfin Schamolow verheiratet.

Ämerika.

Washington. Nach Mittheilungen des Bevandten der Vereinigten Staaten in Caracas, Venediz, ist ein Gouvernements-Kriegsschiff in La Guayra eingetroffen und hat gemeldet, daß es zwei Tage lang die Stadt Ciudad Bolivar beschossen habe. Cobann habe es sich aus Mangel an Munition zurückgezogen. Derselbe meldet das „Kaiserliche Bureau“ aus Caracas: Bei der amerikanischen Beschießung von Ciudad Bolivar wurden viele Personen getödtet und verwundet und viele Gewandkisten von den Regierungstruppen wie auch von den Revolutionären beseitigt; 3000 britische Einwohner verlangten die Sendung eines Kriegsschiffes. Portland (Maine). Präsident Roosevelt ist auf seiner Rundreise gestern nachmittag hier eingetroffen. Der Präsident hielt eine Ansprache, in der er hauptsächlich für die gesetzliche Regelung der nationalen Angelegenheiten, für den Abschluß von Gegenstandsverträgen mit Cuba und für die Notwendigkeit einer starken Flotte auftrah, die die beste Gewähr für die Erhaltung des Friedens sei.

Äfrika.

Simonstow (Kapkolonie). Cronje, seine Familie und eine Anzahl gefangener Waizen sind mit dem Dampfer „Tajus“ hier eingetroffen.

Örtliches.

Treßden, 27. August. — Die Tagesordnung für die den 12. September vormittags 11 Uhr stattfindende Kreisgesundheitskonferenz enthält folgende Punkte: 1. Bericht des Dr. med. Edgar Fischer in Wolkenau um Revision zum Betriebe einer Privatfrankenspital bestellend im Grundstücke Friedrich August-Straße Nr. 16. — 2. Uebernahme liegender Verbindlichkeiten seitens der Stadtgemeinde Treßden

ist alles revolutionäre Mühen, und Gattinnen gelten nicht“ — aber doch nur Dokumente dessen, was man in der geistigen Weltweit und der angestrebten Höhe des Wismar-Zustandes Lebens, mit krankhaft erregter und nachschlingender Phantasie für möglich hielt. Jean Paul stellte sich von vornherein den Unausgesprochenen, Großen und moralisch Spaltenerstreckenden des Herderschen Kreises angeschlossen. Er rief Otto am 30. November 1798 zu: „Mit Herder mach' ich immer tiefer zusammen; kaum vier Tage können wir uns mischen. — Vor ihm und seinem Weibe off' ich mein ganzes Herz mit allen seinen kühnen Urteilen“, und da unter diesen kühnen Urteilen nicht wenige waren, die mit unzerstörlicher subjektiver Willkür den Wert und die Wirkung der Schöpfungen der Dichterdiskussion anspitzelten und ansetzten, so durfte er sich am Ende nicht wundern, wenn er ein paar Monate später (25. April 1799) Otto erzählen mußte: „Goethe und Schiller waren das letzte Mal ganz frohig gegen mich, doch — wie man dort bei Thee sagte — weil ich an der Herderschen Metapher schuld sein und sogar Hand darin haben soll.“ Wenn er aber dann hinzusetzt: „Schiller hofft, unsere (Goethes und meine) Freundschaft werde dadurch brechen“, so unterstellte er dem Wollenkündiger die Eifersüchteleien und Parteilichkeiten eines feindseligen Schlingens. Inwiefern liegt die Bedeutung der Jean Paul'schen Briefe nicht in dem, was sie über ihn selbst besagen.

Die Briefe, die sich vom 31. Mai 1790 bis zum 29. Juli 1824 erstrecken, schließen die Verlobung und Heirat Jean Pauls nach allen phantastisch leidenschaftlichen Vorspielen zu dieser Haupt- und Staatsaktion und eine Reihe der interessantesten Dokumente aus Jean Pauls Eheleben und Reiselieben mit ein. Obgleich der Schriftsteller für die Häuslichkeit in jedem Sinne und sogar im Sinne des deutschen Philisters geschaffen war, obgleich er mit Recht von sich behaupten durfte: „Drei Monate (mit Haus) ausbleiben, würde mich töden vor Sehnsucht nach dir, Kindern, Ruhe Häuslichkeit und Arbeit“, so fehlte es nichtbedenklicher in seiner Ehe nicht an Stürmen, die hauptsächlich durch die leidenschaftliche, reizbare Eifersucht der Gattin herbeigeführt wurden. Es mag seine Kleinigkeit gewesen sein, den nach Frauenhaftigkeiten immer neu verlangenden, von den Frauen verwöhnten und verzärtelten Mann auf seinem Lebenswege zu begleiten und sich immer wieder

mit den Versuchungen abzufinden, die unabweislich gemacht wurden, ihr wenn nicht den Gatten, so doch dessen Herz, dessen Vertrauen und dessen Verständnis zu entreißen. Der Ton, der den 164. Brief vom Sommer 1818 an Karoline „Für dich allein“ durchklingt, ist der Grundton vieler seiner Briefe: „Wenn Mann bringt nicht mehr aus, als Grundlosigkeit und Leid für ein Gemach, das schon vor zwei Jahren ein Nichts war, jetzt aber gar noch mehr ornachtet ist. Du bist leider meine erregende Ruhe für Räte, indes sie nur Frucht meiner Selbstverwirrung und Liebe ist, zuweilen auch die Ehen vor heftigen Erklärungen, die ich kaum in der Liebe mehr begreife.“ — Sage nur ja nicht Fort; ein Brief nimmt gar zu viel und zu lange, bis ein zweiter wieder giebt.“ Und alle diese Auseinandersetzungen spielen schließlich in der Frage, daß Karoline zu ihrer himmlischen Liebe nichts fehlt, als das himmlische Vertrauen.

Man sieht leicht, daß diese Intimitäten wohlhabende Bedeutung nur für die haben können, die Jean Paul schon wieder nachgeredet sind. Man muß auch guten und vielen Gründen wünschen, daß die Zahl jener bedenklich wachse. Nicht zwar um deswillen, weil bei Jean Pauls komplizierter Erziehung Religion, Ethik und Politik neben dem Kesthetischen in Betracht kommen und weil durch diese Komplikation der reine Dichter gewissermaßen auf eine niedere Stufe verworfen würde — der körperliche Genius des weltbarstehenden Dichters bleibt das irdische Abbild des Schöpfungsaktes selbst —, sondern weil in Jean Pauls Werken wie in seinen Briefen Jähren zu Tage treten, die von der Bergangshierarchie zur unmittelbaren lebendigen Gegenwart herüberleiten. So wird niemand diese höchst dankenswerte und ausgezeichnete Veröffentlichung Neerichs zu den minderwertigen und überflüssigen rechnen, unter denen allerdings unsere Väterzeitler zusammenzubringen drohen und deren Wuß die frühe Freude an einer großen, im Kern unvergänglichen Zeit zu erlösen droht.

Wissenschaft.

In der neuesten Nummer der „Berl. Klin. Wochenschr.“ berichtet Prof. Dr. H. v. Söling über experimentelle Uebertragung der menschlichen Tuberkulose auf größere Haustiere. Es kam Orth darauf an, den Koch'schen See, daß die Tuberkulose des Menschen sich von der der Kinder unter-

scheidet und nicht auf das Vieh übertragen werden kann“, nachzuprüfen. Zu diesem Zwecke verband er sich mit dem Württembergischen Prof. Dr. v. Söling in folgender Weise: „Sobald wir uns nach Koch's Anweisung seiner neuesten Behauptung, daß Vieh nicht mit menschlicher Tuberkulose infiziert werden kann, so erachtet als einigiger wesentlicher Grund her, daß es ihm nicht gelungen ist, die Tuberkulose des Menschen auf Vieh (Rinder, Schweine, Hül, Schafe, Ziegen) zu übertragen. Man kann sich wohl darin zusammenschließen, daß eine mangelnde Uebertragbarkeit der menschlichen Tuberkulose auf Rindvieh und andere größere Haustiere die Identität von menschlicher und tierischer Tuberkulose ausschließen würde. Es muß also vor allem die Frage der Uebertragbarkeit dieser Krankheit beantwortet werden. Bei der Beurteilung derartigen Experimente darf nicht außer acht gelassen werden, daß auch bei den Tieren wie beim Menschen Immunität und Disposition ungleich verteilt sind, nicht nur bei den einzelnen Rassen, sondern auch bei den Individuen derselben Rasse. Wie das deutlich so sehr verschiedene natürliche Vorkommen der Viehkrankheit zum Teil wenigstens von der Verschiedenheit der Rindviehstämme abhängt, so können auch für den Ausfall von Experimenten Rassenunterschiede und Dispositionen spielen bei allen Infektionskrankheiten eine so wesentliche Rolle, daß man auch bei Tuberkulose-Experimenten damit rechnen muß. Andererseits wissen wir, wie wichtig die Virulenz pathogener Mikroorganismen sein kann, so daß auch diesem Umstand Rechnung getragen werden muß. Jedenfalls kann man von vornherein sagen, daß in Bezug auf die einfache Frage: Ist Uebertragung möglich? ein positives Experiment mehr beweist als zehn negatives. Orth und Söling verwandten zu ihren Versuchen je drei Rinder, Schweine und Ziegen. Auf diese wurden Tuberkulosebakterien vom Menschen übertragen. Als Ausgangsmaterial diente der Inhalt einer tuberkulösen Lungenhöhle. Eine Aufschwemmung dieses Inhalats wurde in die Bauchhöhle eines Rindviehweibchens eingebracht. Nachdem das Tier an Tuberkulose der Bauchhöhle erkrankt war, wurden die tuberkulösen Rindvieh zur Erzeugung von Reininkulturen von Tuberkulosebakterien ausgezogen. Zu einem Teile dienten die Reininkulturen zur Uebertragung auf die Versuchstiere; zum andern Teile wurden sie zur Infek-

tion von Rindvieh verwandt. Tuberkulöse Organe dieser Rindvieh dienten dann gleichfalls zur Uebertragung auf die Versuchstiere. Bei dieser Anordnung des Experimentes war die Erzeugung maßgebend, daß durch die Tierpostage der Virulenzgrad der Tuberkulosebakterien gesteigert wird. Die Uebertragung der Tuberkulose von Menschen gelang bei fünf von den neun Versuchstieren, und zwar bei einem Rind, einem Schwein und bei allen drei Ziegenstücken. Daraus schließen Orth und Söling: „Für uns ist die Koch'sche Behauptung, die Tuberkulose des Menschen könne nicht auf das Vieh übertragen werden, widerlegt, und da auch mittlerweile andere Experimentatoren (Riedel, de Jong, Kellom, v. Weizung, u. a.) gleiche positive Resultate gemeldet haben, so kann man mit voller Bestimmtheit erklären, daß der negative Ausfall der Koch'schen Experimente von besonderem, nicht allgemein gültigen Umständen abhängig gewesen sein muß, daß also auch der Koch'schen, allein auf diese nicht maßgebenden Experimente gegründeten Behauptung, daß die Tuberkulose des Menschen sich von der der Rinder unterscheidet, der Boden entgegenzusetzen ist.“ Ueber die Gegenfrage, ob Rindertuberkulose auf den Menschen übertragen werden kann, spricht sich Orth so aus: „Freilich ist noch nicht der Beweis geliefert, daß die Rindertuberkulose auf den Menschen übertragen werden kann, ein solcher kann nur durch statistische Beobachtungen geliefert werden. Keine statistische Beobachtungen sind genug nicht leicht zu erbringen, und vielfach muß man sich mit Wahrscheinlichkeit begnügen, aber immerhin sind doch bereits genügend gewichtige und zahlreiche bestätigende Thatsachen gesammelt, als daß man diese übersehen und vernachlässigen könnte. Das sind sowohl Beobachtungen von früherer Infektion, wie solcher, bei denen auf den Import von Versuchsbakterien durch die Natur, insbesondere durch die Milch geschloffen werden muß. Ich vermag in dieser Beziehung nichts Neues beizubringen, füge deshalb nur noch die eine Bemerkung hinzu, daß bei der Beurteilung der primären Darm- und Resenterialtuberkulose bei Kindern, deren Häufigkeit von Koch und seinen Gewährsmännern so gering, von anderen, neuerdings noch von Heller so hoch eingeschätzt wird, nicht außer acht gelassen werden darf, daß die Sterilisation der Rindermilch doch schon seit geraumer Zeit in den weitesten Kreisen geübt wird, so daß



Präsidium des K. S. Militärvereinsbundes. Vereinigte K. S. Militärvereine Dresdens.

Dienstag, den 2. September Nachm. 5 Uhr im Lineke'schen Bad

Großes Monstre-Concert

zum Besten des Grundstodes einer wohlthätigen Stiftung zum Andenken an unseren verstorbenen Ehrenpräsidenten Tanner, ausgeführt von 6 Militärkapellen:

der Kapelle des Regt. Schül. 11. Grenadier-Regt. Nr. 101, Leitung Militärkapellmeister Schröder, der Kapelle des Regt. Schül. Schützen-Regt. Nr. 108, Leitung Chorführer Hellriegel, der Kapelle des Regt. Schül. Pionier-Bataillon Nr. 12, Leitung Stadtmusikdirektor Lange, dem Trompetencorps des Regt. Schül. Infanterie-Regt. Nr. 12, Leitung Stadtmusikdirektor Baum, und dem Trompetencorps des Regt. Schül. 1. Train-Bataillon Nr. 12, Leitung Stadtmusikdirektor Landgraf.

Bei eintretender Dunkelheit

Illumination und Beleuchtung des gei. Etablissements. Zum Schluss: Aufführung des Schlachtenpotpourris von Saro unter Mitwirkung von 2 Tambour- und Hornisten-Zügen.

Eintrittskarten im Vorverkauf à 75 Pfg. sind zu haben

Altstadt: Bundesbureau, Straßestraße 21. Klöhn, Cigarrengeschäft, Wallstraße Ecke Johannisplatz. Limbächer, do. Neuenstraße 12. Luge, do. Sopsitz Ecke Sternplatz 2. Arndt Fischer, Cigarrengeschäft, Pirnaischer Pl. Kaiserpalast. Wolf, do. Sopsitz. von Wahren, do. Sopsitz. Gebr. Riase, do. Hauptbahnhof. Forker, Restaurant Kutschhof, Stegviertel Ecke Sopsitzplatz.

Neustadt: Kelle, Cigarrengeschäft, Rathhaus, Neuhäuser Markt. Tanneberg, do. Baugner, Ecke Hauptstraße. Zschille, do. Baugner Straße. Weisshöhe, do. Baugner, Ecke Hauptstraße.

Blasewitz: Schröder, Cigarrengeschäft, Volkswirer Straße 3.

Pflaun: Matthes, Cigarrengeschäft, Kellereiwegstraße 20.

sowie an sämtlichen Buffets des Lineke'schen Bades.

Der Eintrittspreis an der Kasse beträgt 1 Mark.

Um zahlreichem Zuspruch bittet

Der Festausschuss. J. H. G. Wolfram, Schriftführer.

Voranzeige!

Voranzeige!

Gesellschaft

Winter-Tymian

mit total neuem Programm

!! nächsten Sonnabend !!

Victoria-Salon — Victoria-Salon.

Freitag vorher Tunnel-Eröffnung mit

Frei-Concert.

Tiretator Thieme.

Nur noch kurze Zeit.

Sämtliche Sommerwaare und Winterüberzieherstoffe zu und unter Selbstkostenpreis. Alle übrigen Stoffe mit 30—40% Rabatt.

Tuchhandlung

Otto Herm. Schubert, Gewandhausstraße Nr. 1.

Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Einzelne Nummern

Dresdner Journals

in Dresden-N. bei Hrn. H. & C. Zeman, Pirnaischer Straße, Ecke Hauptstraße 45. ... in Dresden-N. ...

Wasserstand der Elbe und Moldau.

Table with 4 columns: Datum, Elbe, Moldau, Differenz. Includes dates from 26 August to 27 August.

Wassermessung der Elbe am 27. August: 14 1/2 Meß R.

Stauraum am Pegel infolge Aufstauung des Trojezer Wehres.

Für die Reklamation verantwortlich: Willy Dörmig in Dresden.

Herren-Wäsche

Oberhemden — Nachthemden, Unter-Beinkleider, Unterjacken, Socken, Taschentücher, Manschetten — Kragen, Servitens, sowie complete

Offiziers-Wäsche-Equipierungen

R. Hecht

Leinen-, Seiden- & Aussteuer-Geschäft, Wallstraße 6 — Partikusselle.

Illustrierter Sonderkatalog gratis a franco

Alein-Verkauf

der Patenmanschette „Merkur“

Vollständiger Ersatz für feste Manschetten.

Man kauft genau auf die Firma zu achten!

Frische Pfirsichbowle Tiedemann & Grahl

Brann. ungar. Sallach, gediegene u. seltene Spezies- und Ingredienzien zu verkaufen.

Kayser's Hotel schwarzer Adler. Pirna. Venedig. Hotel d'Italie Bauer. Julius Grünwald sen. Besitzer.

Central-Theater. Sonnabend, den 30. August 1902: Eröffnung der Variété-Vorstellungen Anfang 8 Uhr.

Bergkeller. Concert des Koschat-Quintetts aus Wien. unter persönlicher Leitung des Komponisten Thomas Koschat.

Die Freiherrlich von Burgker Steinkohlenniederlage. direkte Bezugsquelle von Burgker Kohlen

Möbel Ausstattungen. fertigt in jeder Stil- und Holzart in sauberster Ausführung und bestem Material

H. O. Gottschalch, Oberleercasse 1. T. u. 11.

Bowle aus rosem oder rosada verlaufendem Crystal mit verwickelten Deckel-Einbehalter

Kohlen nur solcher Qualität, welche sich zur Zimmerheizung wirklich eignen, empfehlen zu billigsten Sommerpreisen

Special-Geschäft für seine Confection M. Sandrock, Weissenhofstraße 4.

Italiener. In der Reberberstraße durch italien. Sprachunterricht.

Invalidentank für Sachsen. Bureau: Seestraße Nr. 5, L. in seinen Bestrebungen zum Besten anderer jugendliche Invaliden

Kollektion der Kgl. Schül. Landeslotterie

Sachsenstiftung. Anstellungsbüro

Schauspielerin. an allen Bühnen tätig gew. bietet Nebenrolle am Parterre

Tageskalender. Donnerstag, den 28. August. Königl. Opernhaus.

Königl. Schauspielhaus. Bis mit 6. September geschlossen.

Residenztheater. Bis mit 10. September geschlossen.

Central-Theater. (Bestes Spiel des Emil Weiskopf - Ensemble)

Familiennachrichten. Geboren: Ein Knabe: Hrn. Lehner Ernst Schmidt in Leipzig-N.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens

geboren am 26. August 1902.

Nachrichten aus den Landesteilen.

Leipzig. Die in diesen akademischen Herbstferien an der Universität abgehaltenen Ferienkurse für Studierende der Medizin beginnen durchgängig in der ersten Woche des kommenden Monats September, sie werden von 16 Dozenten gehalten. Die Fortbildungskurse für praktische Ärzte beginnen dagegen erst am 6. Oktober.

Auf dem Südringhofe fand unter zahlreicher Beteiligung gestern mittag die Beerdigung der in so tragischer Weise verunglückten Gattin des Hrn. Universitätsprofessors Dr. Schön statt. Die tieftrauernde Beerdigung hielt der Herr Familie befreundete Hr. Dialektus Dietrich.

Die Stadt Leipzig hat in dem letzten Jahre höhere Aufwendungen für ihre Park- und Gartenanlagen gemacht. Das ist in dem Reichen der Leipziger Handelsgärtner mit um höherer Befriedigung begründet worden, als der Rat dadurch gleichzeitig einer Anzahl von Gärtnereien und Baumgärten Leipzig und der Umgegend einen Verdienst zugeführt hat, der in der an und für sich nicht gerade für Gärtnereien günstigen Zeit um so willkommen war. Die großen Verluste Leipzig im vorigen Jahre haben gerade beim Handelsgärtner ihre Rückwirkung fühlbar gemacht, denn die Beschädigung von Bäumen, Parks u. s. w. seitens besserunterrichteter Besucher ließ dieses Jahr sehr zu wünschen übrig, ebenso die Nachfrage nach Blumen und Pflanzen.

Zwickau. In zahlreichen Fällen sind Fleischer wegen Verzehens gegen das Nahrungsmittelgesetz bestraft worden, weil sie dem Fleische Konservierungsstoffe zugesetzt hatten. In einem freisprechenden Erkenntnis gelangte dagegen das hiesige Landgericht, indem es ausführte, daß es noch den sich immer noch widersprechenden Gutachten der Sachverständigen zweifelhaft ist, ob die Beimischung solcher Salze der menschlichen Gesundheit schädlich sei oder nicht, und daß deshalb eine Verurteilung aus § 12 des Nahrungsmittelgesetzes (Zeitlichen gesundheitsgefährlichen Gegenstände) nicht ohne weiteres angenommen werden könne. Aber auch eine Verurteilung aus § 10 des Gesetzes (einfache Verfüllung von Nahrungsmitteln) sei nicht angingig, da nicht nachweisbar sei, daß der Angeklagte hätte annehmen müssen, daß seine Kunden mit dem Salzsaure nicht einverstanden sein würden, und da weiter nicht nachgewiesen werden könne, daß der Betreffende durch die Beimischung des Salzes dem Fleische den Anschein einer besseren Beschaffenheit habe geben wollen.

Wplau. Hier fand am Montag durch Hrn. Amtshauptmann Dr. v. Oppen die feierliche Einweihung und Bepflanzung des neuen Bürgermeisters Hrn. Dr. Johannes Jurt, der bekanntlich bereits ist, die hiesige Verwaltung nach der Revidierten Stadtgemeindeordnung einzurichten, statt.

Grimscha. Der hiesige Bismarckhain ist in der Nacht vom 25. d. Mts. in schändlicher Weise beschädigt worden, indem in dem schönen Anlagen eine große Anzahl Bäume und Büsche vernichtet wurden. Auf der südlichen Seite, an der August-Büchse-Straße sind von zehn Bäumen die Kronen abgedrückt worden; drei Bäume der Bismarckbrücke sind die Blätter und Äste abgerissen. Sogar die teilweise zerstörten Zucerpflanzen wurden aus den Böden gerissen. Im Bismarckhain selbst, oberhalb der Grotte, sind in der Fichteneinfassung von 25 Fichten, außerdem noch von einigen edelartigen Nordmannstannen, von Weidenbüschen und schönen Zucerpflanzen die Kronen abgedrückt worden. Der Stadtrat schickte eine Besorgung von 100 R. auf die Entdeckung der Täter aus.

Hartau b. Chemnitz. Ein gutes Zeichen besonderer Leistungsfähigkeit heimischer Industrie giebt die seit Jahresanfang am hiesigen Ort bestehende Firma C. Koh. Drechsler u. Wagner. Vorgelesen wurde der 100000ste Raffinieran an eine Kaiserliche Behörde zur Ablieferung gebracht.

Döbeln. Die in hiesiger Stadt bestehenden 87 milden Stiftungen erreichen nach einem vom Stadtrat veröffentlichten Verzeichnis einen Gesamtbetrag von 1 218 642 R. Für Arme und Hilfsbedürftige stehen Kapitalien von zusammen 883 029 R. zur Verfügung, für Zwecke der Volksschule 28 930 R., für Studierende

und höhere Lehranstalten 293 098 R., für kirchliche Zwecke 8913 R., für sonstige Zwecke 4670 R. Die größte Stiftung ist die des Justizrats Wappenberg mit fast 1/2 Mill. R. für die Erziehung von Waisenkindern und vielerlei andere Zwecke.

Grimscha. Vorgelesen vormittag begannen hier die kriegsmäßigen Übungen der Pioniere, zu denen das 12. und das 22. Pionierbataillon je zwei kriegsstarke Compagnien gestellt hatten, denen die Pionierabteilung des 19. (2. Königl. Schf.) Armeecorps beigegeben war. Die Vortragsübungen beschränkten sich auf Befehle von Brücken und markiertes Sprengen solcher. Für die Nacht vom 25. zum 26. galt es, Brücken über verschiedene Stellen des Muldenkusses unter, wie im Kriegsfalle, erscheinenden Umständen herzustellen. So mußte das meiste des für die Brückenbauten benötigten Materials von hiesigen Baumrindern requiriert werden; Hunderte von Petroleumsäcken wurden in Großbussen aus der dortigen Petroleumindustrie, Draht, Seile, Ketten, Anker und anderes aus den dortigen Werkstätten beschafft. Unter unaufrührlichem Regenwetter, in hochflutiger Nacht wurden die nötigen Tonnenflöße zusammengestellt, und gegen Morgen waren drei Brücken — bei Grimscha, bei Hitzsch und bei Försitz — fertiggestellt. Als die bei Grimscha erbaute nach 7 Uhr durch Gefährte der Truppenabteilung besetzt wurde, zeigte sie sich nicht als genügend haltbar, und es wurden die mitzubringenden Pontons erstens und durch Tonnenflöße ersetzt. Dieser nochmalige Bau dauerte bis mittags 12 Uhr; nachdem passierten die Brücke eine Anzahl Truppenzüge, sowie die gesamte zur Abstellung gehörige Besatzung vom linken nach dem rechten Uferufer, worauf sofort mit dem Brückenabbau begonnen wurde. Bald nach beendetem Übung verließen die Truppen Grimscha, um nach dem weiteren Operationsfeld aufzubrechen.

Bautzen. Ohne es gewußt zu haben, daß ihre Hausbesitzerin Frln. G. bereits tagelang als Leiche im Hause weilte, haben die Bewohner des Hausgrundstücks Nr. 11 der Schloßstraße hier sorglos gewohnt und geschlafen. Erst vorgestern war ihnen aufgefallen, daß die G. in den vorigen Tagen von niemandem gesehen worden ist. Sie haben deshalb die Wohnung der Vermissten unter Zuzug öffnen lassen und dabei gefunden, daß die G. tot in der Wohnung lag. Nach ärztlichem Gutachten ist sie an Herzschlag verstorben und von diesem dabei erstickt worden, als sie sich auf einem Spiritusluchter hat etwas wärmen wollen.

Gröschkau. Die Auslieferung des in Bad Schmels (Hohe Tatra) verhafteten Gemeindevorstandes Max Reichelt in das hiesige Amtsgericht ist am Sonntag nachmittags 4 1/2 Uhr erfolgt. Reichelt war durch Österreich stappweise transportiert worden. Er wurde zuletzt vom Gendarmenposten in Rebin bis zum Bahnhof Barnsdorf gebracht, wo seine formelle Abgabe an die hiesige Gerichtsbarkeit erfolgte. Von dort wurde er mit Wagen unter gehöriger Bewachung nach Gröschkau gebracht und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Der Vorgang spielte sich in aller Stille ohne jedes Aufsehen ab. Reichelt soll krank und sehr niedergeschlagen sein. Vermutlich wird er schon in den nächsten Tagen nach Bautzen gebracht werden und dort im Landgerichtsgefängnis Unterkunft finden.

L. Schandau. Die 24. Nummer der amtlichen Kurliste von Bad Schandau weist 1614 Parteien mit 3557 Personen nach.

Vermischtes.

Ein Stammbuch aus dem Frankfurter Parlament. Dem Inhalt eines sehr interessanten Stammbuchs aus dem Frankfurter Parlament, das R. Bernhardt, der Nachfolger Jakob Grimm als Oberbibliothekar in Cassel und Betreuer dieser Stadt in der Deutschen Nationalversammlung, angelegt hat, teilt Max Georg Schmidt in der „Deutschen Revue“ mit. Das Album enthält eine große Zahl von Entwürfen, hübsche Gedichte und bemerkenswerte Selbstgespräche von der Hand der Männer der Paulskirche, unter denen sich die bekanntesten Führer der verschiedensten Parteigruppen vorfinden. Diese Stammbuchblätter besitzen ein hohes geschichtliches Interesse, weil sie einen Einblick in das

Gedankenleben jener Männer gewähren und ihre Anschauungen und Stimmungen mit großer Frische und Unmittelbarkeit wiederzugeben; sie kommen noch dazu nicht aus dem hoffnungsreichen Anfangsstadium, sondern jenseits aus der verhängnisvollen Zeit, den März- und Aprilmonat des Jahres 1849. Deutschland vor allem und aber alles, dieses Wort, das der Reichsjustizminister, der Schwabe Robert v. Mohl als Abgeordneter von Bergheim in das Stammbuch schrieb, galt als Losungswort in Frankfurt. An der Spitze der „Kasseler Partei“, in der sich die durch Kenntnisse und Bildung hervorragenden Männer, unter ihnen 68 Universitätsprofessoren, zusammengesunden, sieht man auf den bekanntesten und vollständigsten Mann des ganzen Parlamentes, Ernst Moritz Arndt, der damals schon ein Greis von 79 Jahren war. Er schrieb die patriotischen Worte des kasseler Helden in das Stammbuch: „Es lebe die Freiheit, die Freiheit ist unser Ziel.“ Und fügte mit seiner schönen kräftigen Handschrift die eigenartige Lebenslehre hinzu: „Ein Vogel singet am schönsten: fürs liebe Vaterland freit.“ Die Aufzeichnungen der Kasseler Mitglieder tragen vielfach einen etwas lehrhaft-akademischen Ton; es sind auch eine Anzahl lateinischer Sprüche darunter. Rodman aus Stettin schrieb: „Staatsformen sind Ruhesitze; es kommt auf den Kern an, der das Innere füllt, und auf die Tätigkeit des Volkes, das darunter lebt.“ Weniger abstrakt drückte sich Max Heinrich Müller aus Oldenburg aus: „Es ist schon dafür gesorgt, daß der Baum unserer Verfassung nicht in den Himmel wachse. Sorgen wir, daß er hohe Wurzeln schlage in den Gemütern des Volkes. Darum Wiederbelebung der großen Erinnerungen unserer Geschichte auch in den Namen, darum heiße es jetzt nicht: Kaiser und Reich.“ Von der eigentlichen Linken, die den Wahlpruch der ersten Revolution, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ als die Grundlage ihres Programms hinstellte, ist niemand im Album vertreten, wie denn überhaupt die Mitglieder der eigentlichen Linken, unter denen sich manche Kruppige, ungegliederte und selbst verwilderte Gestalt befand, außerhalb der Paulskirche mit den übrigen Deputierten kaum in Verbindung gekommen sind. Was die Linke that, lag die Rechte nicht wissen! Schreibt daher humoristisch der Graf v. Bock in das Stammbuch. Mehrere Entwürfe beschäftigen sich auch mit einem gelehrten Redner der Linken Namens Wiedner; sobald dieser auf der Tribüne erschien, drängte sich eine ganze Wälderbewegung deutscher Stämme in die Menge und nach den Tüchern. Karl Fuchs aus Breslau schreibt: „Jede Würde hat ihre Bürde. Wenn ich dich zum Handeln an die Toga, die wir in der Paulskirche miteinander verlebte, während einer Wiednerischen Rede niederstürzte, so werben Sie leicht begreifen, was ich zu den Würden eines Reichstagsabgeordneten rede.“ Auch der große Dichtmann, einer der bekanntesten „Göttinger Sieben“, faßt an eine Wiednerische Rede kommt mit der Vers in den Sinn: „Caudate jam rivos, pueri, sat prata hibere! (Verlaßt nun, Kinder, die Bäcklein, genug haben die Wiesen getrunken! Birgk, Eccl. III. 3.)“ Mögen aber auch die kasseler Redner bald Schwärze dürfen und der Wunsch der Vaterlandsliebe sich erfüllen! Besonders interessant sind die Entwürfe aus den Tagen, als dem Könige Friedrich Wilhelm IV. die Kaiserwürde von einer Abordnung der Nationalversammlung angeboten wurde und dieser die Antwort immer mehr verhöhl. Rehmert und hoffnungslos klingen die Worte von Karl Jürgens, einem braunschweigischen Gelehrten: „Siehst du den Krönig mit Kron und Schwert? Mein Freund, es ist ein Nebelsturm.“ Darunter hat am 17. April 1849, der kasseler Kaiserreich Ferdinand Oudendijk aus Pössa den Vers geschrieben: „Schon bekommt er Körper, der Nebelsturm, schon hebt der erblühende Krone Reif in der Lenkschneise zu leuchten an — Mit dem Schwert aber will's nicht recht voran.“ Noch unerschütterlich klingen die Worte Georg Besslers aus Weismann, der, letzter als Professor der Rechte nach Berlin berufen, seine Heimat noch in Deutschen Reichstage vertreten konnte: „Und wenn die Welt voll Trübsal wär, Es soll uns doch gelingen.“ Wulgungen ist es schließlich, aber auf andere Art, als die Leute der Paulskirche es sich dachten.

Ein Vortrag des Reichstages. Die Tugend der Gerechtigkeit und Unerschrockenheit mag dem auf dem nämlichen Zweige peinlich nahe bei einander.“ „Siehst du, da sind wir bereits mitten drin, ehe wir überhaupt zu der Sache Stellung genommen haben. Kurt, das giebt nichts ab. Bürgerkrieg im Staat ist der Feind aller großen Zwecke! Auch das mühsam gewachte äußerliche Einvernehmen vor den Leuten würde doch immer sein wie eine dünne Lege Aische, in die der Wind hineinbläst. Du und ich als Bewahrende in Heimrode würde bald ausklingen in das schwerwiegende Du oder ich. Davon wollen wir uns beide hüten.“ „Kein Wort weiter; ich habe nichts weiter hören wollen als „nein“ oder „ja“. Jedes Zwischenbündel ist mir gräßlich, und keine Entscheidung klipp und klar entbehrt mich jeden Zweifels. An der Unmöglichkeit, dein Regiment und das meine auseinanderzuhalten, geht die Sorge für das allgemeine Wohl hier in die Brüche. Punktum.“ „Es thut mir leid, Kurt, wirklich, es thut mir leid.“ „Bemühe dich darum nicht. Ich nehme keinen Dolchstoß der Enttäuschung mit, nur allerhöchstens den Nachgeschmack des Bisses in eine etwas bittere Frucht. Ich gebe also in den nächsten Tagen schon nach Gelebes ab.“ „Nach Gelebes?“ schrie Tine auf. „Ja, nach Gelebes. Die Koffer sind gepackt, ich habe nur die Signatur offen gelassen. Du weißt doch, daß der Bruder meiner Mutter, mein Onkel Rummelstiel, dort drüben seine Plantage hat; er fühlt sich arbeitsmüde, verlassen und hat schon öfter nach mir gerufen. Ich habe nichts, was mich abhalten könnte, ihm zu folgen. — Habe ich dir eigentlich mal die Geschichte von Dogenbeck und seinen Straußen erzählt?“ „Du bist immer etwas kühn in Gedanken-sprängen; Dogenbeck und seine Strauße liegen mir gänzlich fern. Was lauert im Rohr?“ „Ja, siehst du, Dogenbeck war eben dabei, seine Einkäufe an Tieren in Suez zu verladen, als ihm zum allgemeinen Entsetzen eine Herde Strauße — schwarze Stiel — entwichen, und zwar direkt in die Wüste zurück. Rasch entschlossen jagte er ihnen die

Herde Hiegen nach, die bis dahin mit den Straußen in demselben Verhältnisse gehalten worden waren. Raum daß die Strauße die Hiegen modern hörten, so wurde der eine stuppig und leckte um; da es der eine grüßte hatte, thaten es die andern auch, und die ganze Herde stellte sich wieder ein — — — Nun die Anwendung, Tine: du hättest nur einmal modern dürfen, und ich hätte die Wüste aufgegeben; du hast es nicht gethan und der Strauß ist frei. Abermals Punktum.“ Tine starrte in die Lampe; etwas Gedankenvolles, Sorgenbeschwertes umschattete ihr Gesicht: „Wie wird dir's drüben ergehen, Kurt? Was wirst du finden? Die Wüste des Lebens, fürchte ich!“ „Fürchten? Fürchten thu' ich gar nichts. Ich weiß ja, was mich erwartet. Mein Onkel ist ein kranker Mann, und es heißt den Rücken beugen, damit der Pöden auf meine Schultern geladen werden kann. Neben dem gewissen Talent, mich nach kleinen Freudenblümchen zu bücken, auf die der Nebenmann achlos die Quante setzt, finde ich wenigstens das Bewußtsein, einem Menschen auf der Erde etwas sein zu können, und das hebt einen vor sich selbst.“ „Vielleicht verheiratest du dich drüben, Kurt?“ — „Das glaube ich nicht. Ich würde immer denken, es könnte — — —“ „Dort auch eine Tine geben, sprich es nur ruhig aus.“ „Nein, die giebt's nicht; so dieses ungewöhnliche Milieu von . . .“ „Bon was denn?“ „Na, meinetwegen von Schützengel und Schützmann! Du hast's gewollt! Im übrigen — er bog sich jetzt herüber und griff nach ihrer Hand — wir haben die Kindheit geteilt; wir haben zusammen „Näher und Gedarm“ gepflegt, und du glaubst nicht, wie „Näher und Gedarm“ für mich bindend ist! So, nun ist die Sache klar zwischen uns, und Wien und Raunz könnten, wenn sie nicht bereits zu Neffe wären, eintrüben, ohne aber ein Geheimnis zu stolpern. Komm, Tadel, auch wir gehen in unser Köcherchen!“ (Fortsetzung folgt.)

Aus hartem Holz.

Roman von Joachim v. Dürck.

(Fortsetzung.)

„Darf ich sprechen, Kurt, wie es mit uns jetzt ist?“

„Natürlich, deshalb bin ich ja hier.“

„Nun denn: jeder Ventant a. D. ist von vornherein ein Gegenstand des Mißtrauens für mich. Unter zehn Fällen hat die Geschichte bei acht ihren Daken. Ich fürchte, die Befriedigung, nach der du in deinem Innern gräbst, wird für dich insofern das gelobte Land bleiben, als du niemals hinkommen wirst. Verzeihe, aber die Sache kommt mir vor aus der Marotte geboren. Was willst du eigentlich anfangen bei der Ueberführung aller Kenner in Deutschen Reich? Oder ist schon etwas fest geworden in der flatternden Seele?“

Kurt schamte rücksichtslos mit dem Fuß auf dem Boden, „flatternde Seele! Also das ist die Antwort auf mein lauges, ernstes Ringen! Als ob das so ohne weiteres abgegangen wäre! Tine, zuweilen denke ich, du bist eigentlich gar nicht die, als die du dich vor den Leuten aufspielst. Irrend etwas lauert bei dir im Rohre, das einmal herausfluchen wird, dir selbst zur Bewunderung! Gleichviel, das gehört nicht hierher. Fährs erste komme ich in Antankung an das Vorhergegangene mit einer Frage zu dir. Ich habe auf meiner Reise hierher bei Udo vorgeprochen und habe mich überzeugt, daß ihm nichts ferner liegt, als der Gedanke, sich hier in Heimrode schon festzusetzen. Trotzdem sagt es an ihm, hört ihm die Lebensfreude, hemmt ihn im Dienstleister, daß die Wirtschaft trotz deiner Autorität mehr oder minder in den Händen der Inspektoren bleiben muß. — Grimmsst du dich, wie dein verstorbenen Vater einmal die Borzüge seines neuen Inspektors vor dem Grafen Gröben pries? „Wieviel läßt er Ihnen?“ antwortete der Graf! Wenn der Bauer den Knecht fragt: „Hat der Graf Wasser?“ antwortet dieser „Ja“, aber ob der Eimer voll ist, danach sieht der Bauer nicht.“

Udo ist sich vollständig klar, und auch ich habe allezeit die Augen dafür offen gehabt, daß so mancher

hier unbenutzt liegt! Die Wirtschaft in den Forsten ist geradezu heillos. Udo muß einen haben mit klarem Blick, einen, der nebenbei ein Herz für eure Sippe hat.“

Um Timens Mundwinkel zuckte es: „Und da wolltest du dieser Eine sein?“ sagte sie knapp.

„Ja, Tine. Ich halte nun einmal an Heimrode; halte an euch mit so einer Art von Eigensinn meinetwegen, wenn da nichts anderes gelten lassen willst.“

„Und du hast mit Udo — darüber bereits gesprochen?“

Kurt sprang jählings auf.

„Mit Udo? Ehe ich dir die Sache unterbreite? Du meinst wirklich, ich könnte, selbst wenn der Gedanke von Udo ausgegangen wäre, mich hier in deinem Bereiche festsetzen wollen? Wieder als der „Eindringling“, der ich in deinen Augen allezeit gewesen bin? Nein, Tine, nicht um die Welt. Du, du allein sollst sagen, ehe Udo von meinem Abschied erfährt, ob du deine Arbeit mit mir teilen, das heißt, ein oder das andere Gebiet als so schwer für Frauenkulturen auf die meinen ablagern würdest. Nicht die Arbeit allein, sondern auch das „nach der Arbeit“ — nach dem Tageslauf. Du stehst nach dieser Richtung gänzlich allein; dir fehlt das ruhige Besprechen unruhiger Dinge. Fern davon, mich dir in den Weg zu stellen, will ich nur zur Hand sein, wenn du mich brauchst. Bedenke dir die Sache, ehe du ins Brauen kommst.“

„Das ist nicht nötig, Kurt; in derlei Dingen ist die Hauptsache, daß man die Persönlichkeiten ins rechte Licht schiebt, und da ergibt es sich, daß zu einem Kompromiß, wie die Sachlage es hier erfordert würde, wir beide nicht angelegt sind, nicht da — nicht ich. Jeder von uns hat seine Ecke, an die der Andere mit dem Schädel antennen würde. — Es würde sich immer etwas herausstellen, das ich vielleicht hochstelle, indes du es geringschätzt.“

„Sagen wir immer umgekehrt, Tine; denn mit dem „Schädel“ meinerseits ist das so in die Sache; da wächst doch immer Trauen und Mißtrauen



Dresdner Börse, 27. August 1902

Table of stock market prices for various companies and bonds, including entries like 'Bau- und Kreditaktien', 'Deutsche Kreditbank', and 'Preussische Staatsanleihe'.

Neueste Börsennachrichten

Textual news reports from the stock exchange, starting with 'Veitsh, 27. August (Schluß)' and providing details on market movements and specific stock prices.

Bonds

Textual news reports regarding bond markets, including mentions of '1897er Argentinier', '1898er Argentinier', and '1899er Argentinier'.

Wien, 27. August (Vorbörse)

Textual news reports from Vienna, starting with 'Wien, 27. August (Vorbörse)' and covering market activity and price changes.

Wien, 27. August (Schluß)

Textual news reports from Vienna, starting with 'Wien, 27. August (Schluß)' and providing closing market information.

Wien, 27. August (Schluß)

Textual news reports from Vienna, starting with 'Wien, 27. August (Schluß)' and detailing market conditions.

Wien, 27. August (Schluß)

Textual news reports from Vienna, starting with 'Wien, 27. August (Schluß)' and covering market news.

Wien, 27. August (Schluß)

Textual news reports from Vienna, starting with 'Wien, 27. August (Schluß)' and providing market analysis.

Ein werthvoller Mitarbeiter

Advertisement text for 'Ein werthvoller Mitarbeiter', discussing the value of employees and the importance of finding the right person for a job.

